

FRIDERICIANUM

Symposium "A New Fascism?"

Samstag, 17. Dezember 2016, 10:30 – 19:00 Uhr

10:30 – 11:00 Uhr	Susanne Pfeffer Einführung
11:00 – 12:00 Uhr	Franco „Bifo“ Berardi <i>Eine kurze Geschichte der Demütigung: Nationaler Operaismus und zwei Jahrhunderte koloniales Kräftemessen</i>
12:00 – 13:00 Uhr	Wilhelm Heitmeyer <i>Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, soziale Desintegration und Rechtspopulismus im Eskalationsprozess</i>
13:00 – 14:00 Uhr	Mittagspause
14:00 – 15:00 Uhr	Chantal Mouffe <i>Das populistische Moment</i>
15:00 – 16:00 Uhr	G. M. Tamás <i>Faschismus ohne Faschismus</i>
16:00 – 16:30 Uhr	Kaffeepause
16:30 – 17:30 Uhr	Didier Eribon <i>Was nun? Anmerkungen zu einigen Begriffen der politischen Theorie</i>
17:30 – 19:00 Uhr	Podiumsdiskussion

Moderiert von Gernot Kamecke

11:00 – 12:00 Uhr

Franco „Bifo“ Berardi

Eine kurze Geschichte der Demütigung: Nationaler Operaismus und zwei Jahrhunderte koloniales Kräftemessen

Im Vortrag soll es schwerpunktmäßig um drei Punkte gehen:

1. Warum die Linke an der gegenwärtigen Unsicherheit Schuld ist: Vom Missbrauch des Reformbegriffs und der Komplizenschaft zwischen Linken und neoliberaler Elite
2. Demütigung und die gesellschaftlichen Kräfte der Arbeit: Die Automatisierung von Entscheidungsprozessen und die Auslöschung der Demokratie
3. Die Rückkehr der „weißen Rasse“ und der Weltbürgerkrieg

Franco „Bifo“ Berardi ist Autor, Medientheoretiker und Medienaktivist. Er gründete die Zeitschrift *A/traverso* (1975–1981) und war Teil der Belegschaft bei Radio Alice,

dem ersten freien Piratensender Italiens (1976–1978). In zahlreichen Essays für Zeitschriften wie *Semiotext(e)* und *Chimères* schrieb er über Gegenwartskultur und soziale Bewegungen. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen gehören *Mutazione e Cyberpunk* (1994), *Cibernauti* (1994) und *Felix* (2001). Er ist Mitarbeiter der Zeitschrift *DeriveApprodi* und Dozent für die soziale Geschichte der Kommunikation an der Accademia di Belle Arti di Brera in Mailand. Er ist zudem Mitbegründer der Onlinezeitschrift *rekombinant.org* sowie von *telestreet phenomenon*. Franco „Bifo“ Berardis jüngstes Buch *And. Phenomenology of the end* (2015) wurde bei Semiotexte veröffentlicht. Zuletzt erschien von ihm auf Deutsch *Helden. Über Massenmord und Suizid* (2016).

12:00 – 13:00 Uhr

Wilhelm Heitmeyer

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, soziale Desintegration und Rechtspopulismus im Eskalationsprozess

Ein Gespenst geht um in Europa – und den Vereinigten Staaten von Amerika. Es ist das Gespenst des Rechtspopulismus. Aus unserer Langzeituntersuchung (2002 bis 2011) zur „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“, aber auch aus zahlreichen Umfragen ergeben sich vor allem Kontinuitäten. Bereits vor den jüngsten Erfolgen rechtspopulistischer Bewegungen und Parteien wie der AfD waren in Teilen der Bevölkerung abwertende und diskriminierende Haltungen gegenüber Minderheiten wie Migranten, Asylbewerbern, Muslimen, Homosexuellen und Obdachlosen verbreitet. In unserem Erklärungsansatz richtet sich das Augenmerk hauptsächlich auf die Erfahrung der oder Angst vor sozialer Desintegration in gewissen Bevölkerungsgruppen, was sie für die Versprechen rechter Bewegungen und Parteien anfälliger macht. Es besteht die Gefahr, dass ein Eskalations- und Radikalisierungsprozess einsetzt, denn einzelne Haltungen in der Bevölkerung verfestigen und verschärfen sich, wenn sie in kollektiven rechtspopulistischen Bewegungen auf Widerhall stoßen. Das kann zur Legitimation von Gewalt führen, wie man sie von rechtsextremen Gruppen kennt.

Wilhelm Heitmeyer ist Soziologe und Mitglied des International Panel on Social Progress. Seit 2013 ist er Senior Research Professor am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld, das er 1996 gründete. Er ist ein führender Spezialist auf dem Gebiet der Rechtsextremismus- und Terrorismusforschung und befasst sich in seinen Studien mit Phänomenen kultureller Gewalt und sozialer Desintegration. Bei Suhrkamp gab er von 2002 bis 2011 die Reihe

Deutsche Zustände heraus. Gemeinsam mit Otto Backes und Rainer Dollase ist er der Autor von *Die Krise der Städte. Analysen zu den Folgen desintegrativer Stadtentwicklung für das ethnisch-kulturelle Zusammenleben* (1998). Zusammen mit Helmut Schröder und Joachim Müller verfasste er *Verlockender Fundamentalismus* (1997). Zudem veröffentlichte er eine Untersuchung über *Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen* (1987).

14:00 – 15:00 Uhr

Chantal Mouffe

Das populistische Moment

Im Vortrag wird die These vertreten, dass in der gegenwärtigen Krise der liberalen Gesellschaft die Herausforderungen, vor denen diese steht, richtig erfasst und begrifflich eingeordnet werden müssen. Herkömmliche Kategorien wie „Faschismus“ und „Rechtsextremismus“ sind dem Verständnis eher abträglich, weil sie sich oft in moralischer Empörung und Verurteilung erschöpfen. Sie bilden keine Grundlagen für eine angemessene politische Strategie, um sich dem Vormarsch rechtspopulistischer Parteien entgegenzustellen. Statt die Wähler dieser Parteien zu dämonisieren, sollte man nach genuin politischen Antworten suchen. Es ist daher unabdinglich, ein besseres Verständnis dafür zu entwickeln, warum Teile der Bevölkerung den sozialdemokratischen Parteien den Rücken kehren und welche Verantwortung die sozialdemokratischen Parteien für den Aufstieg des Rechtspopulismus tragen.

Chantal Mouffe ist Professorin für Politische Theorie am Centre for the Study of Democracy an der University of Westminster in London. Sie war Gastprofessorin und -forscherin an zahlreichen Universitäten in Europa, Nordamerika und Südamerika. Sie gehört zum Beirat des Collège International de Philosophie in Paris. Als Herausgeberin veröffentlichte sie *Gramsci and Marxist Theory* (1979), *Dimensions of Radical Democracy. Pluralism, Citizenship, Community* (1992), *Dekonstruktion und Pragmatismus* (1999) und *The Challenge of Carl Schmitt* (1999). Sie ist gemeinsam mit Ernesto Laclau die Autorin von *Hegemonie und radikale Demokratie* (1991). Zudem veröffentlichte sie *The Return of the Political* (1993), *Das demokratische Paradox* (2008) und *Agonistik – Die Welt politisch denken* (2014).

15:00 – 16:00 Uhr

G. M. Tamás

Faschismus ohne Faschismus

Der mittlerweile fast allgegenwärtige Siegeszug der Rechtsextremen (die fälschlicherweise als „Populisten“ bezeichnet werden) ist zweifelsohne die wichtigste politische Frage unserer Zeit. So besorgniserregend diese Entwicklung auch sein mag, sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach keinen tiefgreifenden Wandel mit sich bringen. So bleibt die Klassenstruktur der Gesellschaft weitgehend unangetastet. An den Verteilungsmöglichkeiten kapitalistischer Gesellschaften ändert sich wenig; der Abbau des Sozialstaates geht weiter.

Allein die repressive Seite des Staats wird gestärkt. Zugleich wird diese historische Wende einige liebgewonnene ideologische Heucheleien unserer Zeit zu Grabe tragen. Der Klassenkonflikt verbarg sich hinter dem Firnis ethnischer Gleichheit und der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern. Unter dem Druck der Migrationskrise und infolge anderer Probleme wird der Klassenkonflikt nun offen zutage treten und die Form eines Kampfes zwischen Rassen, Ethnien und Nationen annehmen. Man hat es hier also mit dem gegenteiligen Vorgehen zu tun, um die Dynamik des Klassenkampfes zu neutralisieren (und aus diesem als Sieger hervorzugehen): ein Versuch, Mehrheiten im Volk zu finden, um substanzielle Gleichheit durchzusetzen. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob dieses Vorgehen erfolgreicher sein wird.

Die Gefahren liegen auf der Hand: autoritäre Herrschaftsformen, politische Unterdrückung, Zensur, eine neue Welle militärischer Auseinandersetzungen und ethnisch motivierter Massenmobilisierung. Dafür braucht es gar keine voll ausgebildete totalitäre Herrschaft. Der ewige Konflikt zwischen Kapitalismus und „Demokratie“ kann unterschiedlich gelöst werden – und das Schüren ethnischer Konflikte hat sich in der politischen Moderne immer wieder als beliebte Option erwiesen. Dass Massenkampagnen lanciert werden, die den Interessen breiter Bevölkerungsschichten entgegenstehen und dennoch Zulauf finden, ist nicht neu. Es gibt jedoch eine Besonderheit bei den aktuellen Entwicklungen: Die Gegenkräfte und die „politische Kultur des Gegners“ sind so schwach wie nie zuvor.

G. M. Tamás ist ein ungarischer Philosoph und Dissident, der in Transsilvanien (Rumänien) geboren wurde. 1978 musste er nach Ungarn emigrieren. Dort lehrte er zunächst an der Universität von Budapest. Er wurde jedoch entlassen, weil er illegale Pamphlete und politische Streitstiften veröffentlichte. Als Mitglied der Partei Allianz der Freien Demokraten wurde er 1990 Abgeordneter im ungarischen Parlament. 1991 wurde er Direktor des Instituts für Philosophie an der ungarischen Akademie der Wissenschaft. Tamás hatte Gastprofessuren in New York, Oxford, Paris, Chica-

go, Berlin und Georgetown inne. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen gehören *Tribal Concepts. Collected Philosophical Papers* (1999), *Telling the Truth about Class* (2006), *Innocent power = Die unschuldige Macht* (2011), *Postfascism and Anticomunism* (2014), *Kommunismus nach 1989* (2015).

16:30 – 17:30 Uhr

Didier Eribon

Was nun? Anmerkungen zu einigen Begriffen der politischen Theorie

Seit einigen Jahren gibt es in Europa Versuche, im Rahmen von Protestbewegungen gegen die neoliberalen Verheerungen die Kategorien des politischen Handelns und Denkens neu zu fassen. Oft verwendet man dabei Gegensatzpaare, die so eindringlich wie oberflächlich sind: die „Heimat“ gegen die „da oben“, das „Volk“ gegen die „Oligarchie“. Damit verschwinden nach und nach der Klassenbegriff und das Konzept spezifischer oder minoritärer Kämpfe. Was hat es mit dieser Rückkehr zum vereinheitlichenden und organizistischen Vokabular des Gesellschaftskörpers und zu traditionellen Begriffen aus der politischen Theorie wie „allgemeines Interesse“, „Gemeinwohl“ und „Nation“ auf sich? Welche produktiven Effekte ergeben sich aus dem Gebrauch dieser Kategorien? Welche Gefahren sind mit ihm verbunden? Wie nehmen jene politischen Parteien, die den Gegensatz zwischen links und rechts für überholt erklären, auf diese Begriffe Bezug? Wie lässt sich heute der gesellschaftliche Wandel denken, wenn man die politischen Kräfte, die sich einer demokratischen Erneuerung verschrieben haben, zugleich unterstützen und kritisch begleiten will? Welche politischen Diskurse und Praktiken müssen wir erst noch entwickeln, welche stehen uns im Kampf gegen die Populismen, Nationalismen und die reaktionären und faschistoiden Tendenzen, die allerorts zutage treten, bereits zur Verfügung?

Didier Eribon ist ein französischer Autor und Soziologe. Er ist Professor an der sozialwissenschaftlich-philosophischen Fakultät der Universität Amiens. Seit mehreren Jahren leitet er ein Seminar an der Pariser École des hautes études en sciences sociales. Zudem war er über lange Jahre Gastprofessor an der University of California, Berkeley sowie an der University of Cambridge (UK). Er ist Autor von *Insult and the Making of the Gay Self* (1999), *Une morale du minoritaire* (2001), *Echapper à la psychanalyse* (2005), *La société comme verdict* (2013) und von *Principes d'une pensée critique* (2016). In Deutschland ist zuletzt *Rückkehr nach Reims* (2016) von ihm erschienen.